

# Schalltöpfe

Autor(en): **Haller, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses**

Band (Jahr): **1 (1869-1871)**

Heft 2-1

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-154058>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gegenüberliegende „*neue Kapelle*“ an der Nordseite des Chores. Während Vögelin (a. a. O. S. 323) nur berichtet, dieselbe hätte vor dem Jahre 1462 bestanden, verdanke ich Herrn Rechenschreiber A. Nüscher die gütige Mittheilung, dass bereits im Jahre 1389 eines hier bestehenden Bildes gedacht wird. Leider hat diese Kapelle schon seit Langem ihre Gewölbe eingebüsst, da sie 1769 zur Korndarre eingerichtet worden war. Eine pietätvollere Gesinnung hat wenigstens die beiden Schlusssteine geschützt, welche, ohne Zweifel bei jenem Anlasse, am Aeusseren über dem Eingange der Westseite eingemauert wurden; der eine das Lamm Gottes mit der Kreuzfahne, der andere den segnenden Heiland in Relief darstellend, sind bei Arter (a. a. O.) abgebildet. Die Dimensionen (Mètres 5,80 Breite, die beiden Gewölbejoche von Ost nach West Mètres 3,90 lang) sowie die sämtlichen Details als Gewölberippen etc. sind ziemlich genau dieselben wie in der Liebfrauenkapelle. Leider sind auch von den Malereien, welche beinahe sämtliche Wandflächen schmückten, nur wenige Reste erhalten geblieben. Der ziemlich rohe Styl ergibt sich aus beifolgenden Copien, welche nach den im Jahre 1862 gemachten Pausen ausgeführt sind. Die Figuren, die sich nur noch an der Süd- und Westseite erkennen lassen, sind in mehrere Reihen übereinander geordnet; dort (an der Südseite) waren es unten etwa, 1 Mètre über dem Fussboden, kleine Apostelgestalten (Mètres 0,20 hoch). Man erkannte S. Petrus, S. Paulus, Joh. Ev., Jacobus (mit einer Muschel), Andreas (mit dem Kreuze), Jeder mit seinem Attribute in der Rechten, während die Linke ein geschlossenes Buch hielt. Die Figuren waren in ziemlich weiten Abständen angebracht, der Grund bald blau, grau, oder roth von einer gelben Säulenstellung umrahmt, dazwischen befand sich jedesmal innerhalb eines Medaillons ein weisses Kreuz auf rothem Grunde. Ihrem Style nach sind es offenbar Arbeiten aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts (Taf. II, Fig. 8). — Darüber an dem südöstlichen Schildbogen ist noch die grosse Gestalt der h. Georgs zu erkennen, der zu Ross mit eingelegerter Lanze dem Drachen entgegenstürmt. Spuren des Costüms, die geschweifte Form des Schildes lassen ebenfalls auf das XV. Jahrhundert schliessen. <sup>1)</sup>

Hiemit sei unser Referat zu Ende, möge dasselbe dazu dienen, dem althehrwürdigen Bau noch einige Blicke der Aufmerksamkeit zu erwerben, bevor diess wie so Manches in Bälde dem Sturme der Neuerungssucht erliegt!

R. RAHN.

### 13.

#### Schalltöpfe.

Einen Beweis, dass nicht nur die Chöre grosser Stadt- und Klosterkirchen, sondern auch solche kleiner Dorfkirchen mit Schalltöpfen versehen waren, liefert nachstehender Bericht.

Als im Januar 1863 der Abbruch der alten Kirche zu Rein bei Brugg (Aargau) stattfand, kam in der Mauer auf der linken Seite des Chorbogens ein Topf zum Vorschein, der von dem Baumeister der neuen Kirche aufbewahrt wird und folgende

<sup>1)</sup> Spuren von Wandmalereien finden sich auch am Aeussern des Chores, wo längs der Nordseite vielleicht ein gedeckter Gang von dem sogenannten Gruftkeller nach der neuen Kapelle geführt haben mag. Man erkennt hier noch deutlich die Figur des Gekreuzigten.

Dimensionen zeigt: Dicke der Masse 2<sup>'''</sup>, Höhe des Topfes 5<sup>''</sup> 7<sup>'''</sup>. Durchmesser am Boden 4<sup>''</sup> 5<sup>'''</sup>, Durchmesser bei der grössten Bauchung 6<sup>''</sup> 8<sup>'''</sup>, des Randes 4<sup>''</sup> 4<sup>'''</sup>, des Halses 3<sup>''</sup> 4<sup>'''</sup>, Höhe des Halses 1<sup>''</sup>. Ausser diesem Topfe, der völlig unglasirt ist und beim Abbrechen von einem abgerundeten Ziegelstück verschlossen und von Gips bedeckt gefunden wurde, kamen neben dem Chorfenster noch andere solche Töpfe zum Vorschein, die aber sämmtlich zerschlagen wurden (Taf. I, Fig. 10).

24. December 1868.

E. HALLER, Pfarrvikar zu Rein.

#### 14.

### Kohlen und Asche in Gräbern.

Ich erlaube mir hiemit eine Mittheilung zu machen, von der ich freilich nicht weiss, ob dieselbe für Alterthumsforscher von Interesse ist. Bei Ausgrabung des Fundamentes, behufs Erbauung eines steinernen Kirchthurmes zu Benken (Ct. Zürich), musste auch die nördliche Giebelmauer der Kirche bis unter deren Fundament niedrigerissen werden, wobei denn auch ein Theil des jetzigen Kirchenschiffes blos gelegt wurde. Bei dieser Ausgrabung traten nun verschiedene Gräber zu Tage, in denen die Särge meist noch gut zu erkennen waren. Das konnte nicht gerade auffallen, da wir annehmen durften, die vor der jetzigen im Jahr 1617 erbaute Kirche hier befindliche Kirche sei, weil kleiner, mehr östlich gestanden, und hier habe sich der Gottesacker befunden. Nun zeigte sich aber etwa 1—2 Fuss unter den Särgen zuerst eine Schicht Asche und darunter eine Schicht Kohlen, jede von 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—2 Zoll Mächtigkeit. Von Gräbern, Knochen oder sonstigen Gegenständen ist freilich nichts gefunden worden.

Ob auch bei christlichen Gräbern Kohlen und Asche je Verwendung fanden, ist mir nicht bekannt.

23. December 1868.

K. H. WALDER, Pfarrer in Benken.

## Bücherschau

### des Anzeigers für schweizerische Alterthumskunde.

#### Publicationen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich:

**Pupikofer, J. A.** Geschichte der Burgfeste Kyburg. 1. Kupfertafel XXXIII. Zürich, 1869. 4.

**Keller, Dr. Ferd.** *Helvetische Denkmäler*. 8. Lith. Zürich, 1869. 4.

#### Anderweitige Publicationen:

**Meier, Dr. H.** *Jakob Stampfer*. Neujahrsblatt des Waisenhauses in Zürich, 1869. 4.

**Galiffe.** *Genève historique et archéologique*. Genève, 1869. gr. 8.

**St. Gallen** vor hundert Jahren. Mittheilungen über Stadt-St. Gallische Verhältnisse und denkwürdige Männer des vorigen Jahrhunderts. Herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen. Mit 1 Tafel. St. Gallen, 1869. 4.

**Fazy, H.** *Genève sous la domination romaine, notice archéologique*. Genève et Bâle, 1869. 70 pag. 6 pl. 4.

